

# Vogelwarte Aktuell

## Nachrichten aus der Ornithologie



Aus der DO-G

### Fotos gesucht!

Die DO-G Geschäftsstelle sucht Fotos von ihren Jahresversammlungen zum Aufbau eines Fotoarchivs der Gesellschaft. Besitzen auch Sie noch Fotos - insbesondere von älteren Tagungen - dann helfen Sie mit. Diese Fotos sind viel zu schade für den privaten Schuhkarton. Bitte melden Sie sich bei der DO-G Geschäftsstelle um weitere Details zu erfahren. Adresse und Telefonnummer der Geschäftsstelle finden Sie auf der inneren Umschlagseite (U2). - Herzlichen Dank schon jetzt für Ihre Unterstützung!

Ralf Aumüller & Christiane Quaisser

### DO-G Preise und Förderungen 2011

In diesem Jahr sind drei Preise sowie die Stresemann-Förderung der DO-G zur Vergabe ausgeschrieben. Nominierungen sind sehr erwünscht!

Informationen zu Voraussetzungen sowie Vorschlags- und Bewerbungsmodalitäten sind auf der Internetseite der DO-G ([www.do-g.de](http://www.do-g.de)) verfügbar. Mitglieder ohne Internetzugang können diese Informationen bei der Geschäftsstelle der DO-G erhalten (Adresse siehe Umschlagseite 2).

### Erwin-Stresemann-Förderung

Anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Erwin Stresemann am 22. November 1969 wurde von der DO-G ein Stresemann-Preis eingerichtet. Damit wurden hervorragende deutschsprachige Publikationen von weniger als 40 Jahren alten Autoren/-innen ausgezeichnet. Um der Nachwuchs-Unterstützung besser gerecht zu werden, wurde 1998 beschlossen, diesen Preis in eine echte Förderung umzuwandeln. Nun enthält der Stresemann-Fonds über 100.000€ und etwa alle drei Jahre kann ein ornithologisches Projekt mit mindestens 2.600€ unterstützt werden. Förderempfänger/-innen müssen fünf Jahre Mitglied der DO-G und unter 40 Jahre alt sein. Im Weiteren können die Anträge von jedermann eingereicht werden; über die Vergabe entscheiden die Forschungskommission und der Vorstand.

Die vollständige Satzung der Erwin-Stresemann-Förderung findet sich unter [www.do-g.de](http://www.do-g.de).

### Preis der Horst-Wiehe-Stiftung

Diese Stiftung wurde 1993 mit einer Spende von Herrn Horst Wiehe errichtet; heute beträgt das Stiftungskapital 26.000 €. Mit diesem Preis werden herausragende Arbeiten über ökologische Themen der Ornithologie gewürdigt. Etwa alle zwei Jahre wird einem Autor oder einer Autorin ein Betrag von mindestens 1.600 € übergeben. Die Mitgliedschaft in der DO-G wird nicht vorausgesetzt. Vorschläge zur Prämierung können von jedermann an den Vorstand der Gesellschaft gerichtet werden. Man kann sich auch selbst um den Preis bewerben. Der Vorstand der DO-G stellt gleichzeitig die Jury dar.

Die vollständige Satzung des Horst-Wiehe-Preises findet sich unter [www.do-g.de](http://www.do-g.de).

### Hans-Löhl-Preis

Der Preis erinnert an Dr. Hans Löhl und seine wegweisenden Arbeiten in der ornithologischen Ethologie und Ökologie. Dr. Hans Löhl (1911-2001) war bis 1962 Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte in Ludwigsburg und bis 1976 der Vogelwarte Radolfzell am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie. Dieser Preis wurde 2007 von den Angehörigen ins Leben gerufen. Er richtet sich im Sinne von Hans Löhl an Autoren einer herausragenden Publikation über ein ornithologisches Thema im Bereich der Ethologie, Verhaltungsökologie und Feldornithologie, vorzugsweise mit Bezug zum Naturschutz. Auch die Auszeichnung langfristiger, wissenschaftlich fundierter Studien in den genannten Bereichen ist möglich. Bewerber bzw. Autoren sollten Mitglied der DO-G sein. Eingereicht werden können Dissertationen, fertige Manuskripte oder Publikationen aktuellen Datums. Die Publikation sollte in einer international bedeutenden Zeitschrift in Englisch oder Deutsch veröffentlicht worden sein. Hinsichtlich Nationalität und Alter der Kandidaten bestehen keine Beschränkungen. Jungen

Autoren wird jedoch der Vorzug gegeben. Der Preis besteht aus einem Geldbetrag von 3500 € und einer Urkunde und wird von einer durch die Stifter ausgewählten Jury vergeben. Bewerbungen und Vorschläge sind über die Geschäftsstelle an den Präsidenten der DO-G zu richten.

### Maria-Koepcke-Preis

Den Maria-Koepcke-Preis vergibt die Projektgruppe „Ornithologische Sammlungen“. Der Preis soll erinnern an Dr. Maria Koepcke (1924 - 1971) und ihre vogelkundlichen Arbeiten. Sie vereinigte auf einzigartige Weise Freilandstudien und Beobachtungen an Vögeln in Vogelhaltungen mit Arbeiten an Sammlungsmaterial. Dies spiegelt sich auch in ihren Tätigkeitsfeldern sowohl als Mitbegründerin von zwei Forschungsstationen als

auch als Leiterin der Abteilung „Vögel und Säugetiere“ am Museo de Historia Natural „Javier Prado“ in Lima wider. Der Preis wurde erstmalig 2007 von PD Dr. M. Abs zur Förderung von wissenschaftlichen Studien an Sammlungsmaterial ausgelobt und von der Projektgruppe „Ornithologische Sammlungen“ der DO-G vergeben. Die Preissumme beträgt 200 EUR und wird aus einer zweckgebundenen Spende von einmalig 2000 EURO an die DO-G bestritten. Maximal einmal pro Jahr kann ein Autor/eine Autorin für ein zusammenhängendes ornithologisches Thema oder eine Folge von Veröffentlichungen (in Deutsch oder Englisch) ausgezeichnet werden, wobei die Ergebnisse der Arbeit zu maßgeblichen Anteilen auf der Grundlage von Sammlungsmaterial erzielt werden müssen. Es bestehen keine Einschränkungen bezüglich des Alters, der Nationalität oder der Mitgliedschaft zur DO-G.

Christiane Quaisser

## ■ 2. Nachwuchstagung Ornithologie

### Hintergrund

Die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G setzt sich für die Förderung der wissenschaftlichen Ornithologie ein. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, sollen junge Forscherinnen und Forscher für die wissenschaftliche Ornithologie begeistert werden, und dazu hat die DO-G im Jahr 2009 eine erste Nachwuchstagung Ornithologie veranstaltet. Diese Veranstaltung wurde als großer Erfolg gewertet: junge Ornithologinnen und Ornithologen aus dem deutschsprachigen Raum wurden auf lockere, aber wissenschaftlich ansprechende Weise vernetzt und in

Kontakt mit professioneller Forschung gebracht. So kam der Wunsch auf, die Veranstaltung fortleben zu lassen. Daher lädt die DO-G vom **25.-27. November 2011** zur 2. Nachwuchstagung ins **Max-Planck-Institut (MPI) für Ornithologie nach Seewiesen** ein.

Neben kurzen Überblicksvorträgen einiger Profis aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sollen vor allem wieder die jungen Teilnehmenden in einem ungezwungenen Rahmen aus den eigenen Forschungsprojekten berichten. Dabei kann es sich um weitgehend abgeschlossene Aspekte einer Arbeit handeln oder um Befunde und Ideen, die explizit zur Diskussion gestellt werden sollen. Eine Abendveranstaltung mit örtlichen Wissenschaftlern und die Möglichkeit der Besichtigung des MPI runden die Tagung ab.

Diese Nachwuchsveranstaltung ist eine ideale Ergänzung zum Besuch der Jahrestagungen der DO-G. Während die Jahrestagungen große thematische und personelle Breite bieten, soll die Nachwuchstagung angehenden Forscherinnen und Forschern Gelegenheit geben, in einem lockeren Rahmen „Gleichartiger“ Ideen und Gedanken auszutauschen sowie miteinander in Kontakt zu treten.



Teilnehmer der ersten DO-G nachwuchstagung 2009 in Seewiesen.

Foto: B. Helm

### Zielgruppe

Die Nachwuchstagung richtet sich vor allem an Studierende, die in naher Zukunft eine eigene ornithologische Arbeit durchführen möchten oder bereits damit beschäftigt sind, aber auch an Schülerinnen und Schüler fortgeschrittenen Schulalters mit starkem ornithologischen Interesse und an angehende Forscherinnen und Forscher, die sich im Rahmen ihrer laufenden, aber nicht abgeschlossenen Doktorarbeit schwerpunktmäßig mit Vögeln befassen. Um einen intensiven Kontaktaustausch zu fördern, soll die Tagung auf maximal 20 Teilnehmer begrenzt bleiben. Bei regem Interesse werden die Teilnehmer nach Eingang der Anmeldungen und in Abhängigkeit von vorgeschlagenen Präsentationen aufgenommen.

### Programm in Kürze

Freitag, 25. November 2011: Anreise, gemeinsames Nachtessen, Abendvortrag; Samstag, 26. November 2011: Vorträge, abends Beisammensein und Abendvortrag; Sonntag, 27. November 2011: Abschlussvortrag, Besuch MPI, evt. kleine Exkursion, Abreise

Überblicksvorträge: Susi Jenni, Schweizerische Vogelwarte, Sempach, Schweiz: „Bedeutung der Stressantwort bei Vögeln“; Manfred Gahr, Max-Planck Institut für Ornithologie, Deutschland: „Neurobiologie und Gesang“; Hansjoerg Kunc, Queen's University Belfast, Irland (& Österreich): „Animal communication in a changing world“.

### Präsentationen

Die Präsentation eigener Projekte ist sehr erwünscht. Nur so kann die Tagung ein interessantes Programm mit breitem Spektrum bieten, und spannende, konstruktive Diskussionen kommen in Gang.

Beiträge können auf dem Anmeldeformular für die Tagung angemeldet werden. Das Formular bitte an Barbara Helm (Adresse s.u.) schicken. Neben Titel und Autorennamen soll jede Anmeldung eines Beitrags eine kurze Zusammenfassung (vorzugsweise auf deutsch und ggf. auf englisch) von max. 250 Worten enthalten. Präsentationen dauern je nach Zahl der Anmeldungen 15 bis 20 Minuten inklusive Diskussionszeit. Herkömmliche Powerpoint-Präsentationen für PC werden bevorzugt. Die Auswahl der Beiträge für das Tagungsprogramm erfolgt durch Barbara Helm und Gilberto Pasinelli.

Der Anmeldeschluss für das Einreichen von Beiträgen ist der 31. August 2011.

### Tagungsort

Die Nachwuchstagung findet in den Räumlichkeiten des Max-Planck-Instituts für Ornithologie in Seewiesen, im Süden Deutschlands, statt. Das Max-Planck-Institut für Ornithologie zeichnet sich durch eine lange Tradition in der ornithologischen Forschung aus und wurde

in den vergangenen Jahren umgestaltet und erneuert. Seewiesen ist ein Forschungsdorf, das einen ruhigen, abgeschlossenen Tagungsort und gute Logistik vor Ort bietet, und von München aus per S-Bahn erreichbar ist. Es bildet somit einen sehr passenden Rahmen für die Durchführung der 2. Nachwuchsveranstaltung der DO-G.

Eine Beschreibung der Anreise findet sich auf der DO-G Homepage. Von den S-Bahnhöfen Starnberg und Herrsching ist eine Abholung nach Vorabsprache möglich.

### Kosten

Die Kosten für die Tagung bestehen aus einer Tagungsgebühr, die alle Teilnehmenden selbst tragen, und Reisekosten, die von der DO-G bezuschusst werden. Die Tagungsgebühr beträgt € 75.- für Nichtmitglieder und € 55.- für Mitglieder. Die Tagungsgebühr umfasst zwei Übernachtungen (Freitag auf Samstag, Samstag auf Sonntag) in einfachen Doppelzimmern am MPI, Mahlzeiten (Freitagabend, Frühstück Samstag- und Sonntagmorgen, Mittag- und Abendessen Samstag) in der Mensa des MPI, Kaffeepausen, sowie Tagungsunterlagen.

Die Tagungsgebühr ist bitte bis zum 31. August 2011 zu überweisen auf das Konto

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V.

Deutsche Bank AG Bremen

BLZ 290 700 50

Konto Nr. 1010230

Bitte unbedingt das Stichwort „Nachwuchstagung“ bei der Überweisung vermerken, da die Zahlung sonst nicht zugeordnet werden kann.

Die DO-G unterstützt Teilnehmende der Nachwuchstagung durch Reisekostenzuschüsse von maximal EUR 100.- pro Person (günstigster Reiseweg vorausgesetzt). Die Entrichtung eines Zuschusses ist nicht an eine eigene Präsentation gebunden, muss aber von jeder Person beantragt werden.

### Anmeldung

Das Anmeldeformular kann über die Internetseite der DO-G herunter geladen werden. Bitte ausfüllen und senden an:

Barbara Helm, Universität Konstanz, Lehrstuhl für Ornithologie, Postfach 616, D-78457 Konstanz

**Anmeldeschluss ist der 31. August 2011.** Später eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

### Organisation und Kontakt

Barbara Helm, E-Mail: helm@orn.mpg.de

Gilberto Pasinelli,

E-Mail: gilberto.pasinelli@vogelwarte.ch

Barbara Helm & Gilberto Pasinelli

## ■ Neues aus den Projektgruppen

In der DO-G sind derzeit 9 Projektgruppen aktiv. Interessenten sind herzlich willkommen und melden sich bitte direkt bei den jeweiligen Sprechern bzw. Sprecherinnen. Regelmäßige Informationen über Treffen und andere Aktivitäten finden Sie auch unter [www.do-g.de](http://www.do-g.de) und in der „Vogelwarte“.

Christiane Quaisser

### PG Gänseökologie

Sprecher: Dr. Helmut Kruckenberg, Am Steigbügel 3, 27283 Verden/Aller;

E-Mail: [helmut.kruckenberg@blessgans.de](mailto:helmut.kruckenberg@blessgans.de)

Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Landstr. 44, 34454 Arolsen; E-Mail: [bergmannhh@web.de](mailto:bergmannhh@web.de)

Homepage: [www.anser.de](http://www.anser.de); [www.blessgans.de](http://www.blessgans.de)

### PG Rabenvögel

Sprecher: Prof. Dr. Dieter Wallschläger, Institut für Biochemie und Biologie, AG Ökoethologie, Universität Potsdam, Maulbeerallee 2a, 14469 Potsdam; E-Mail: [wallsch@rz.uni-potsdam.de](mailto:wallsch@rz.uni-potsdam.de)

Hans Ulrich Stüber, Hofstettstraße 5, 74549 Wolperts-  
hausen; E-Mail: [stuber@rabenvoegel.de](mailto:stuber@rabenvoegel.de)

Homepage: [www.rabenvoegel.de](http://www.rabenvoegel.de)

### PG Ornithologie der Polargebiete

Sprecher: Dr. Hans-Ulrich Peter, AG Polar- und Ornitho-Ökologie, Institut für Ökologie, Universität Jena, Dornburger Str. 109a, 07743 Jena;

E-Mail: [Hans-Ulrich.Peter@uni-jena.de](mailto:Hans-Ulrich.Peter@uni-jena.de)

### PG Neozoen und Exoten

Sprecher: Dr. Hans-Günter Bauer, Max-Planck-Institut für Ornithologie, Schlossallee 2, 78315 Radolfzell;

E-Mail: [bauer@orn.mpg.de](mailto:bauer@orn.mpg.de)

### PG Habitatanalyse

Sprecher: Dr. Thomas Gottschalk, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Tierökologie, IFZ, Heinrich-Buff-Ring 26-32, 35392 Gießen;

E-Mail: [Thomas.Gottschalk@allzool.bio.uni-giessen.de](mailto:Thomas.Gottschalk@allzool.bio.uni-giessen.de)

Dr. Ortwin Elle, Abt. Biogeographie, Am Wissenschafts-  
park 25-27, Universität Trier, 54296 Trier;

E-Mail: [elle@uni-trier.de](mailto:elle@uni-trier.de)

### PG Spechte

Sprecher: PD Dr. Peter Pechacek, Sportplatzweg 2, 84186 Vilsheim; E-Mail: [Pechacek@t-online.de](mailto:Pechacek@t-online.de)

Homepage: [www.spechte-net.de](http://www.spechte-net.de)

### Aktivitäten

Die diesjährige **Jahrestagung** der PG Spechte findet vom **25.-27. März 2011 in Lohr am Main** im Naturpark Spessart statt.

Das Jahr 2011 ist das internationale Jahr des Waldes. Die Spechttagung wählt inhaltlich daher ebenfalls einen Waldschwerpunkt. - Der Naturpark Spessart („Spechts-  
hardt“) ist im Zusammenhang mit dem Odenwald und dem Vogelsberg der größte zusammenhängende Laubwaldkomplex Mitteleuropas. Hier finden sich auch die ältesten Eichenwirtschaftswälder mit rund 400 Jahren. Alte Waldschutzgebiete liegen hier, die größte bekannte Waldeiche kommt hier vor und das erste Biotop- und Totholzkonzept Bayerns wurde hier erprobt. Lohr ist außerdem das forstpraktische Ausbildungszentrum Bayerns. An der Forstschule werden Forsttechniker sowie Forstanwärter und Forstreferendare nach ihrem Studium auf den Beruf vorbereitet. Der Standort scheint also gut geeignet, um über Wald und Forstwirtschaft zu diskutieren.

Das wissenschaftliche Programm umfasst, neben einer Einführung in Geschichte, Landschaft und Natur des Spessarts sowie einer Exkursionen in den Stadtwald und vom Eichhall in den Metzgergraben, Vorträge zu Themen wie z.B. „Wo entwickeln sich Wald und Forstwirtschaft hin? Ein Analyseversuch anhand der Ziele der Biodiversitätsstrategie, Naturschutzstrategien der BaySF am Beispiel des Forstbetriebes Rothenbuch, Specht oder Energieholz als Wirtschaftsziel?, 20 Jahre Totholzkonzept - Mythos oder messbare Erfolge?, Spechte in der Waldpädagogik“ u.v.m.

An der Teilnahme Interessierte melden sich bitte schnellstmöglich unter E-Mail: [info@forstzentrum.de](mailto:info@forstzentrum.de) (Betreff: „Spechttagung“), die Teilnahmegebühr beträgt 15,00 € und wird vor Ort im Tagungsbüro erhoben. Studierende sind von der Tagungsgebühr befreit. In der Tagungsgebühr enthalten sind Kaffee und Kuchen, Lunchpakt, Abendbuffet und Bus. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung folgende Informationen an:

- Name, E-Mail-Adresse, Telefon;
- Sind Sie an einer Diskussion zu einem bestimmten Thema interessiert?

Die Tagung findet im Vortragssaal des Hotels Franziskushöhe statt. Die Unterbringung erfolgt im Tagungshotel Franziskushöhe, Ruppertshüttener Str. 70-72, 97816 Lohr am Main

Tel.: +49 9352 / 604-260; Fax: +49 9352 / 604-250;  
[www.franziskushoehe.de](http://www.franziskushoehe.de)

Volker Zahner, Martin Lauterbach,  
Klaus Ruge, Phillip Herrmann

## Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

26.-28. März 2010 in Dessau-Roßlau

### - Zusammenfassungen der Vorträge -

Die 20. Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der DO-G fand vom 26.-28.03.2010 in Dessau-Roßlau im Biosphärenreservat Mittelbe statt (siehe Vogelwarte 48: 300). Mitveranstalter und Unterstützer war neben der Biosphärenreservatsverwaltung der Ornithologische Verein Dessau e.V., der mit einer 85jährigen Tradition in Sachen Vogelkunde und Vogelschutz aufwarten kann. An der dreitägigen Veranstaltung nahmen knapp 80 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem deutschsprachigen Raum teil. Auf der jährlich stattfindenden Tagung der Projektgruppe Spechte der DO-G werden aktuelle Ergebnisse der Spechtforschung ausgetauscht sowie ornithologisch und naturschutzfachlich bedeutsame Themen diskutiert. Einen Schwerpunkt der diesjährigen Tagung bildete die Charakterart der Mittelbeeregion, der Mittelspecht. Nachfolgend sind die Vorträge dieser Tagung kurz zusammengefasst.

### Fluss- und Auenmanagement im Biosphärenreservat Mittelbe

Guido Puhmann

✉ Biosphärenreservat Mittelbe, Am Kapenschlösschen, Postfach 13 82, D – 06813 Dessau-Roßlau,  
E-Mail: bioresme@lvwa.sachsen-anhalt.de, www.mittelbe.com

Fluss- und Auenökosysteme gehören zu den am stärksten gefährdeten Lebensräumen in Deutschland und Europa. Sie stehen seit Jahrzehnten und in zunehmendem Maße im Mittelpunkt vielfältiger staatlicher und nicht-staatlicher Naturschutzbemühungen. Die Elbe ist ein ökologisch und naturschutzfachlich wertvoller und ein in Deutschland überwiegend frei fließender Fluss (IKSE 1994; LAU 2001; Scholten et al. 2005; Scholz et al. 2005; ARCADIS 2006; Pusch & Fischer 2006). Sie besaß historisch eine große Bedeutung für die Flussschifffahrt und ist heute eine Bundeswasserstraße und ein internationaler Schifffahrtsweg, deren Niedrigwasserregulierung für die Verbesserung der Schifffahrt 1936 abgeschlossen wurde. Danach fanden im Wesentlichen keine weiteren Ausbauarbeiten statt. Zurückschauend liegen die heute maßgeblichen morpho-dynamischen und ökologischen Defizite im Hochwasserschutz und im Wasserbau begründet. Das Ergebnis ist u. a. der Verlust von über 80 % der Überschwemmungsflächen durch Eindeichung, die Festlegung des Flussbetts sowie der Strukturverlust im Gewässer, im Uferbereich und im Vorland mit entsprechenden Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenarten und ihre Lebensräume. Wasserbauliche Aktivitäten verfolgten stets von der Gesellschaft und insbesondere der Wirtschaft vorgegebene Interessen. Früher spielten dabei ökologische Gesichtspunkte kaum eine Rolle.

Trotz der vorgenannten Aktivitäten hat sich entlang der Mittelbe und ihrer Auen ein in Mitteleuropa herausragendes großräumiges Ökosystem mit großflächigen Hartholzauenwäldern erhalten (Puhmann 2000). In den Dekaden vor 1990 konnten sich aufgrund

des in Bezug auf aktuelle Anforderungen an Wasserstraßen unzureichenden Ausbaugrades und durch eingeschränkte Wasserstraßenunterhaltung flusstypische Strukturen stabilisieren oder wieder ausbilden. Mit der Verbesserung der Gewässerqualität der Elbe und ihrer Nebenflüsse nach 1990 erfolgte eine schnelle Wiederbesiedlung mit auen- und gewässertypischen Tier- und Pflanzenarten auf ein für mitteleuropäische Flüsse unerwartet hohes Niveau.

1990 wurde im Rahmen des Nationalparkprogramms der letzten DDR-Regierung das seit 1979 bestehende UNESCO-Biosphärenreservat (BR) Mittelbe auf fast 80 Stromkilometer der Elbe zwischen Lutherstadt Wittenberg und Magdeburg erweitert. 1997 erfolgte eine wesentliche Vergrößerung dieses Reservates auf über 400 Flusskilometer in fünf Bundesländern. Das international anerkannte BR „Flusslandschaft Elbe“ setzt sich aus den nationalen Biosphärenreservaten der Länder: Schleswig-Holstein (BR Flusslandschaft Elbe - Teilgebiet Schleswig-Holstein), Niedersachsen (BR Niedersächsische Elbtalau), Brandenburg (BR Flusslandschaft Elbe - Brandenburg), Mecklenburg (BR Mecklenburgisches Elbtal) und Sachsen-Anhalt (BR Mittelbe) zusammen.

Das BR Mittelbe umfasst 303 Flusskilometer der Elbe sowie die Unterläufe von Schwarzer Elster, Saale, Mulde und Havel einschließlich des großflächigen UNESCO-Weltkulturerbes Gartenreich Dessau-Wörlitz. Größe und Ausdehnung bieten neben dem daraus erwachsenen schwierigen Management gute Möglichkeiten für großräumige Einflussnahmen und Verbesserungen der Biodiversität. Eine zentrale Rolle im Management die-

ses Schutzgebiets hat das Wasser in Fluss und Aue mit den entsprechenden typischen ökologischen und morphologischen Strukturen und Prozessen (Puhlmann 2005). Eine Vielzahl von Naturschutzprojekten und weiteren Aktivitäten widmet sich seit 30 Jahren im Biosphärenreservat der Sanierung von Altwässern und der Renaturierung von großen Fluss- und Auenbereichen (Hentschel et al. 2002; Puhlmann & Jährling 2003; Reichhoff 2003; Eichhorn 2004). Die intensive Auseinandersetzung und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit den Aufgaben bzw. Institutionen der Gewässer- bzw. Wasserstraßenunterhaltung sowie des Hochwasserschutzes haben dabei eine herausragende Bedeutung.

Die größten zusammenhängenden Hartholzauenwälder in Mitteleuropa mit großen nutzungsfreien Totalreservaten sind ein wesentlicher Schwerpunkt von Schutz- und Managementaktivitäten im Reservat. So haben die aktuellen, vom Bund geförderten Naturschutzgroßprojekte Mittlere Elbe (9.000 ha, Laufzeit 17 Jahre, Träger WWF) und Untere Havel (ca. 15.000 ha, Laufzeit 15 Jahre, Träger NABU) und zwei weitere große Naturschutzprojekte (jeweils mehr als 1.000 ha) im Reservat eine Zustandsverbesserung und Mehrung von Auenwäldern nicht zuletzt auch als Lebensraum der typischen Spechtarten in aktuell schon hohen Siedlungsdichten zum Ziel. Wichtige Projektteile sind großflächige Deichrückverlegungen, Flussrenaturierung, Dynamisierung der Aue und Auenwaldneubegründung.

Die Einrichtung und schrittweise Erweiterung eines der beiden ältesten deutschen Biosphärenreservate mit kontinuierlichen Schutz- und Entwicklungsbemühungen ist ein anschauliches Beispiel für die Notwendigkeit, Naturschutz über den klassischen Artenschutz hinaus langfristig und großflächig zu betreiben. Schutz und Entwicklung der Lebensräume und ihrer typischen Strukturen bzw. die diese immer wieder bildenden natürlichen Prozesse stehen dabei auch in ihrer Interaktion mit Bewohnern und Landnutzern im Vordergrund. In den Nationalen Naturlandschaften in Deutschland, zu denen neben den Biosphärenreservaten auch die Nationalparks und Naturparks gehören, lässt sich so der

Schutz der Biodiversität mit der Regionalentwicklung bzw. regionaler Wertschöpfung vor Ort verknüpfen. Modellprojekte des Naturschutzes (und damit auch für unsere Spechtarten) mit einer transparenten Begründung und Herleitung finden damit die immer notwendige und nie leicht zu erringende Akzeptanz bei Bewohnern und Landnutzern.

## Literatur

- Eichhorn A 2004: Naturschutzgroßprojekt Mittlerer Elbe – Fördergebiet von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 41(2): 49-54.
- Jährling K H 2003: Die Weichholzaunen und deren Bedeutung für den Hochwasserschutz im Elbegebiet. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 40(2): 27-34.
- LAU – Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.) 2001: Arten- und Biotopschutzprogramm Sachsen-Anhalt. Landschaftsraum Elbe. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, SH 3, Teil 1.
- Puhlmann G & Jährling K-H 2003: Erfahrungen mit „nachhaltigem Auenmanagement“ im Biosphärenreservat „Flusslandschaft Mittlere Elbe“. Natur und Landschaft 78(4): 143-149.
- Puhlmann G 2005: 25 Jahre Biosphärenreservat Elbe – frühere und heutige Aufgabenstellungen. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 42(SH): 3-20.
- Pusch M & Fischer H (Hrsg.) 2006: Stoffdynamik und Habitatstruktur in der Elbe. - Konzepte für die nachhaltige Entwicklung einer Flusslandschaft, Bd. 5. Berlin (Weißensee Verlag).
- Reichhoff L 2003: 25 Jahre Sanierung und Restaurierung von Altwässern an der Mittleren Elbe. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 40(1): 3-12.
- Scholz M, Schwartz R. & Weber M 2005: Flusslandschaft Elbe - Entwicklung und heutiger Zustand. In: Scholz M, Stab S, Dziok F & Henle K (Hrsg.): Lebensräume der Elbe und ihrer Auen, Konzepte für die nachhaltige Entwicklung einer Flusslandschaft. Berlin (Weißensee Verlag): 5-48.
- WSD – Wasser- und Schifffahrtsdirektion Ost 2009: Sohlstabilisierungskonzept für die Elbe von Mühlberg bis zur Saalemündung. - [http://www.wsa-dresden.wsv.de/bau/download/Sohlstabilisierungskonzept\\_fuer\\_die\\_Elbe.pdf](http://www.wsa-dresden.wsv.de/bau/download/Sohlstabilisierungskonzept_fuer_die_Elbe.pdf) (letzter Zugriff: 24.10.2010).

## Schwarzspechthöhlen-Monitoring im Nationalpark Harz mittels mobiler Funk-Kamera

Elena Ballenthien

✉ EB: Kreuzberggring 101, D – 37075 Göttingen; E-Mail: elena.ballenthien@stud.uni-goettingen.de

Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) besitzt eine Schlüsselfunktion für Großhöhlenbrüter und -nutzer sowie weitere Alt- und Totholz bewohnende Organismen. Seine Höhlenökologie zu untersuchen ist daher von großem Interesse für den Naturschutz. Die Nutzung und Intaktheit der Höhlen ist allerdings von außen nicht erkennbar.

Im Rahmen einer Untersuchung im Frühjahr 2009 wurden Schwarzspechthöhlen mit einer speziell für diesen Zweck modifizierten Kamera auf ihre Beschaffenheit, Nutzbarkeit und Folgenutzer kontrolliert. Überprüft wurden 66 Höhlen in den submontanen Buchenwäldern des Nationalparks Harz. Das Untersuchungsgebiet mit einer Größe von 4.570 ha liegt



Abb. 1: Schwarzspechthöhlen-Kontrolle mittels mobiler Höhlenkamera

im niedersächsischen Teil des Nationalparks. Für die Aufnahmen im dunklen Innenraum der Höhlen wurde eine Farb-Funkkamera der Firma Pollin mit weißen LEDs eingesetzt. Die Kamera wurde an einem GFK (glasfaserverstärkter Kunststoff) -Teleskopmast angebracht. Höhlen in einer Höhe von bis zu etwa 16 m sind hiermit kontrollierbar. Die Aufnahmen wurden über einen Empfänger mit einem mobilen Toughbook (Panasonic CF-18) aufgezeichnet (Abb. 1).

Als eine häufige Folgenutzerin im Untersuchungsgebiet konnte die Hohltaube (*Columba oenas*) erfasst werden. Weiterhin wurde ein Dohlelege ( *Corvus monedula* ) gefunden.

Bei einem Großteil der Höhlenöffnungen konnte festgestellt werden, dass es sich nur um weitere Eingänge handelte. Zudem wurden viele Höhlen als nicht oder nur eingeschränkt nutzbar eingeschätzt, da sie beispielsweise mit Mulm, Schlamm oder Wasser gefüllt oder ausgefault waren. Diese Höhlen bieten allerdings Habitate für eine Vielfalt an Folgenutzern. Es wurden verschiedene Wirbellose als Nutzer der Höhlen erfasst. Darunter befanden sich Nacktschnecken der Familien der Limacinae und Gehäuseschnecken, Asseln (Isopoda), Hundertfüßer (Chilopoda), Tausendfüßer (Myriapoda) und Insekten, darunter Käfer (Coleoptera), Ameisen (Formicinae) und Fliegen (Diptera), sowie ihre Larven. Insbesondere die ausgefaulten und als Brutbaum nicht mehr nutzbaren Höhlen enthielten wirbellose Folgenutzer.

Die Ergebnisse unterstreichen die wichtige Bedeutung alter und ausgefaulten Schwarzspechthöhlen für die Struktur- und Artenvielfalt in Waldökosystemen. Die angewandte Methode erwies sich als innovativ, um die Folgenutzer der Höhlen, sowie ihre Beschaffenheit und Nutzbarkeit zu erfassen und anschaulich zu machen.

## Zur Entwicklung des Mittelspechtbestandes im Kanton Zürich

Jost Bühlmann

✉ Nidelbadstrasse 65, CH – 8038 Zürich; E-Mail: jost.buehlmann@gmx.ch

Im Kanton Zürich wurden erstmals 1978 Eichenwälder nach Mittelspechten (*Dendrocopos medius*) abgesucht. 1988 und 2002 wurde dies wiederholt. Dabei zeichnete sich ein drastischer Rückgang des Bestandes von 148 auf 104 Revieren ab.

In Zusammenhang mit den darauf eingeleiteten Eichenförderungsmaßnahmen (Erhaltung der Eichenwald-Fläche, Mittelwald-Bewirtschaftung und Pflege von Jungeichen-Wald) werden einige wichtige Brutgebiete des Mittelspechtes jährlich kontrolliert. Seit 2006 steigt der Mittelspechtbestand an. Von 17 Teilgebieten verzeichneten 13 eine Zunahme, in zweien

blieb der Bestand gleich und in zwei Gebieten nahm der Bestand ab.

Im Züricher Weinland, Rafzerfeld und Blauen wurden 2009 116 Mittelspecht-Brutpaare festgestellt. Seit 2002 nahmen die Brutpaare in den alljährlich kontrollierten Eichenwaldflächen von 63 auf 101 Paare zu. Die Zunahme beträgt 38 Paare, was einer Steigerung um 60 % entspricht.

An neun zwischenzeitlich verwaisten Eichenwaldflächen waren wieder Mittelspechte anzutreffen. Zwei Standorte wurden neu besiedelt. In zwanzig neu abgesuchten Eichenwaldteilen wurden 28 Mittelspechte gefunden.

## Zur Situation der Spechte in Sachsen-Anhalt

Stefan Fischer

✉ SF: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Staatliche Vogelschutzwarte, Zerbster Straße 7, D - 39294 Steckby;  
E-Mail: stefan.fischer@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Obwohl Sachsen-Anhalt mit 24 % Waldanteil eines der waldärmsten Flächenländer Deutschlands ist, liegen die geschätzten Anteile an den deutschen Gesamtbrutbeständen von vier Spechtarten über den aufgrund der Landesfläche zu erwartenden Werten.

Die meist von der Staatlichen Vogelschutzwarte koordinierten landesweiten Monitoring- und Erfassungsprogramme decken die Spechtarten in unterschiedlichem Maße ab.

Die Arten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie Mittel-, Schwarz- und Grauspecht (*Dendrocopos medius*, *Dryocopus martius*, *Picus canus*) wurden umfangreich im Rahmen der von 2003 bis 2009 laufenden Erstinventarisierungen in den 32 Europäischen Vogelschutzgebieten des Landes kartiert. Dabei wurden nach den Vorgaben des Methodenhandbuchs (Südbeck et al. 2005) insgesamt 1.195 bis 1.348 Mittelspecht-, 322 bis 355 Schwarzspecht- und 63 bis 117 Grauspechtreviere kartiert bzw. anhand von Probeflächenerhebungen hochgerechnet. Für den Mittelspecht liegt dieser nur 8,3 % der Landesfläche betreffende Wert im oberen Bereich des bis dahin geschätzten Gesamtbestandes für Sachsen-Anhalt von 800 bis 1.400 Revieren.

Insbesondere der Schwarzspechtbestand des Landes ist nur unzureichend (zu 13,8 %) durch Europäische Vogelschutzgebiete gesichert.

Im Rahmen aktueller Brutvogelkartierungen (im Norden Sachsen-Anhalts auf Basis von MTB-Quadranten, als Beitrag Sachsen-Anhalts zum bundesweiten Brutvogelatlasprojekt ADEBAR auf MTB-Basis) können die Verbreitungs- und Häufigkeitsmuster der Arten demnächst flächendeckend dargestellt werden.

Aus dem Monitoring häufiger Brutvögel und dem Integrierten Monitoring von Singvogelpopulationen können nur für die häufigste Spechtart, den Buntspecht, verwertbare Trends abgebildet werden. Die in Sachsen-Anhalt im Rahmen dieser Programme erhobenen Daten leisten aber einen wichtigen Beitrag zur Gesamtstichprobe in Deutschland.

Um die Bestandssituation der Spechte zukünftig besser darstellen zu können, soll im Rahmen der deutschlandweiten Entwicklungen im Vogelmonitoring zukünftig auch in Sachsen-Anhalt versucht werden, Spechtbestände langfristig auf Basis größerer Zählgebiete zu überwachen. Dies erscheint insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Meldungen von Vogelbeobachtern über wachsenden Holzeinschlag notwendig.

### Literatur

Südbeck P, Andretzke H, Fischer S, Gedeon K, Schikore T, Schröder K & Sudfeldt C (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

## Zum Geschlechtsverhältnis des Buntspechts

Rolf Hennes

✉ RH: Tannenwaldweg 47, D - 61350 Bad Homburg; E-Mail: hennes-keidel@t-online.de

Seit vier Jahren studiert der Referent eine farbberingte Population des Buntspechts (*Dendrocopos major*) mit rund zehn Paaren. In dieser Zeit ist es zu insgesamt acht Bruten unter Beteiligung offensichtlich polyandrischer Weibchen gekommen.

Als ein die Polyandrie fördernder Faktor wird ein zu Gunsten des männlichen Geschlechts verschobenes Verhältnis angesehen. Der Vortrag analysierte die unterschiedlichen eigenen Daten zum Geschlechtsverhältnis: Beringungszahlen, Wiederfangdaten, Farbringablesungen an der Winterfütterstelle, Farbringablesungen zur Brutzeit.

Je nach Datenquelle liegt der Männchenanteil zwischen 45 % (Erstfänge) und 65 % (Farbringablesungen, Wiederfänge). Hierfür sind zum Einen methodische

Gründe verantwortlich, wesentlicher dürften aber geschlechtsspezifische Unterschiede im Verhalten und in der Biologie sein. Eine einfache Aussage zu Geschlechtsverhältnis ohne qualifizierende Aussagen zur Methodik ist somit nicht möglich.

In der Brutpopulation gab es in mehreren Jahren überschüssige Männchen, die sich nicht immer, aber oft mit polyandrischen Weibchen verpaarten. Als Ursache für den Männchenüberschuss werden – zumindest während der bisherigen Studienphase – deutliche Unterschiede in der Mortalität der Geschlechter bei den Reviervögeln angesehen: nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Überlebensrate adulter Männchen der beobachteten Population 76 %, die der Weibchen lediglich 39 %. Diese Zahlen bestätigen einerseits die mittlere Überlebens-



wahrscheinlichkeit von 57%, die auch in Österreich (Michalek u.a. 2001) ermittelt wurde, andererseits auch eine tendenziell höhere Überlebenswahrscheinlichkeit bei Männchen, die bei einigen anderen Spechten festgestellt wurden (Wiebe 2006).

Die Studie macht folgende Wirkungskette wahrscheinlich: Erhöhte Weibchenmortalität führt zu einem Männchenüberschuss, dieser ist ein wesentlicher Faktor für die Polyandrie. Bei der Diskussion des biologischen Vorteils der Polyandrie muss die unterschiedliche Lebenserwartung beider Geschlechter berücksichtigt werden.

Der Schlüssel zum Verständnis der Polyandrie des Buntspechts liegt nach Ansicht des Referenten in einer verstärkten Analyse der Unterschiede der Geschlechter bezüglich der Mortalität und des Territorial- und Konkurrenzverhaltens.

#### Literatur

Michalek K & Winkler H 2001: Parental care in monogamous great spotted woodpeckers *Picoides major* and middle spotted woodpeckers *Picoides medius*. Behaviour 138: 1259-1285.

Wiebe KL 2006: A review of adult survival rates in woodpeckers. Ann. Zool. Fennici 43: 112-117

## Eine kiefernwaldbewohnende Buntspecht-Population im südwestlichen Brandenburg

Carsten Hinnerichs

✉ CH: Heinrich-Heine-Straße 44, D - 14822 Brück; E-Mail: carsten.hinnerichs@yahoo.de

Das letzte Stadium der Saale-Vereisung (vor ca. 100.000 Jahren) hinterließ im Raum Brück (südwestliches Brandenburg, Landkreis Potsdam-Mittelmark) Schwemmelkegel mit einer meterdicken Auflage nährstoffarmer Sande. Derzeit ist dieser Bereich zwischen Belziger Vorfläming und Glogau-Baruther Urstromtal durch ausgedehnte äußerst arme Kiefernwälder bestockt, die z.T. ein *Cladonio-Pinetum* darstellen.

Das gesamte Gebiet weist eine sehr arten- und individuenarme Avifauna auf. So wurden auf einer 65 ha großen Fläche 28 Brutvogelarten mit 92 Brutpaaren ermittelt.

Untersuchungen am Buntspecht (*Dendrocopos major*) wurden 1995 begonnen, wobei das Untersuchungsgebiet von anfänglich 243 ha auf bis zu 935 ha erweitert wurde.

Der Buntspecht ist eine Charakterart und stellt für weitere Höhlenbrüter die Schlüsselart dar. Als Brutvogelart ist er subdominant und siedelt in einer Abundanz von maximal 0,38 BP/10 ha.

Im gesamten Untersuchungsgebiet wurden fast 300 vom Buntspecht angelegte Höhlen kartiert. Etwa 50 % der Höhlen waren bewohnt. Häufigste Nutzer waren Stare und Kohlmeisen, seltener Tannen- und Haubenmeise, sowie Trauerschnäpper.

Die Beringung von Brutvögeln (n = 200) wies eine sehr hohe Ortstreue (64 % aller Wiederfänge; Wiederfangrate 26,5 %) nach. Anhand der Wiederfunde und dem Mauserstand weiterer Individuen sind Brutvögel meist dreijährig (n = 108). Der älteste Brutvogel war mindestens 8 Jahre alt.

## Natura 2000-Managementplanung in den Wäldern der Vogelschutzgebiete Bayerns

Martin Lauterbach

✉ ML: Sachgebiet 2.4 Naturschutz, Vogelschutz im Wald/ Natura2000 in Vogelschutzgebieten, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF), Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, D - 85354 Freising; E-Mail: Martin.Lauterbach@lwf.bayern.de

Im Rahmen des europäischen Naturschutz-Projektes Natura 2000 werden in den 84 Vogelschutzgebieten Bayerns behördliche Managementpläne erstellt. Umwelt- und Forstverwaltung bearbeiten hierbei gemeinsam eine Schutzgebietsfläche von 549.000 Hektar, davon 307.000 Hektar Wald. Die daraus gewonnen Erkenntnisse und die Planungen notwendiger Erhaltungsmaßnahmen sollen die Vielfalt in der Landschaft langfristig erhalten. In den Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA) werden durchschnittlich jeweils 20 wertgebende Vogelarten und ihre Lebensräume bewertet. Die ausgewählten Vögel

sind überwiegend bedrohte Schirm-, Indikator- und Schlüsselarten, deren Erhalt die naturschutzfachlich zentralen Strukturen und Lebensraumtypen in Wäldern sichern kann. Unter den Erhaltungszielen finden sich – mit Ausnahme des Buntspechts (*Dendrocopos major*) – auch alle heimischen Spechtarten. Von den etwa 105 in Deutschland regelmäßig vorkommenden Waldvögeln beplant die Forstverwaltung 42 Charakterarten.

Das Schutzgebietsmanagement hat zum Ziel, einen „günstigen Erhaltungszustand“ der Arten und ihrer Lebensräume zu bewahren oder wiederherzustellen.

Um diese weitreichende Zielformulierung der FFH-Richtlinie zu konkretisieren, werden die Arten nach einheitlichen Schemata bewertet. Demnach werden Habitatqualität, Zustand der Population und Beeinträchtigungen je Vogelart und Vogelschutzgebiet in einem dreistufigen Schema (A, B, C) beurteilt (siehe Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA); <http://www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/sonstige/arbeitsanweisung-erfassung-bewertung-waldvogelarten-natura2000.pdf>, letzter Zugriff Juli 2010)

Die Zusammenführung dieser drei Bewertungsergebnisse ergibt den Erhaltungszustand einer Art im Gebiet. Die einzelnen Bewertungsparameter für die Arten sind den entsprechenden Kartieranleitungen zu entnehmen (siehe Erfassung & Bewertung von Arten der VS-RL in Bayern. LWF & LfU 2008; <http://www.lwf.bayern.de/waldoekologie/naturschutz/ffh-natura2000/34293/index.php>, letzter Zugriff Juli 2010). Die Kartiermethodik innerhalb der zu kartierenden Flächen orientiert sich grundsätzlich an den bundesweiten Standards der „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ (Südbeck et al. 2005).

Die Ergebnisse der Erfassung und Bewertung werden im Fachgrundlagenteil des Managementplans (MPL) dokumentiert. Im Maßnahmenteil werden die daraus abzuleitenden Maßnahmen dargestellt. Zentraler Bestandteil des behördenverbindlichen Plans sind zudem die Bestandskarten, die die Vorkommen der Arten aufscheinend machen, und die Erhaltungsmaßnahmenkarten, die die Flächen beinhalten, auf denen Maßnahmen zu treffen sind. Nach der behördeninternen Abstimmung wird der Plan mit den Grundstückseigentümern an Runden Tischen diskutiert.

In den Jahren 2007 bis 2009 wurden bereits 124.000 Hektar Waldfläche in Vogelschutzgebieten bearbeitet. 2010 kommen über 55.000 Hektar neu hinzu. Beim Gebietsmanagement stehen reife, biotopbaum- und totholzreiche Laubmischwälder sowie lichte, teilweise „magere“ Waldstandorte - mit ihrer jeweils charakteristischen Struktur- und Artausstattung - besonders im Fokus (Lauterbach 2010). Die Aufklärung und Information über wertvolle Schutzgüter und das konkrete Aufzeigen der naturschutzfachlich wichtigsten Flächen und vordringlichsten Maßnahmen ist der erfolgversprechendste Weg, Maßnahmen des Waldnaturschutzes auch weiterhin in die naturnahe Landnutzung zu integrieren.

#### Literatur:

- LWF 2008: Arbeitsanweisung zur Erfassung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten. - <http://www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/sonstige/arbeitsanweisung-erfassung-bewertung-waldvogelarten-natura2000.pdf> (letzter Zugriff Juli 2010)
- LWF & LfU 2008: Erfassung und Bewertung von Arten der VS-RL in Bayern. - <http://www.lwf.bayern.de/waldoekologie/naturschutz/ffh-natura2000/34293/index.php>, letzter Zugriff Juli 2010)
- LWF 2008: Erhaltungsmaßnahmen für waldrelevante Vogelarten in Natura 2000-Vogelschutzgebieten - <http://www.lwf.bayern.de/waldoekologie/naturschutz/downloads/erhaltungsmassnahmen-waldrelevante-vogelarten.pdf>, (letzter Zugriff Juli 2010).
- Lauterbach, M 2010: Waldnaturschutz in Vogelschutzgebieten. LWF aktuell 76: 13-16.
- Südbeck et al. 2005: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell

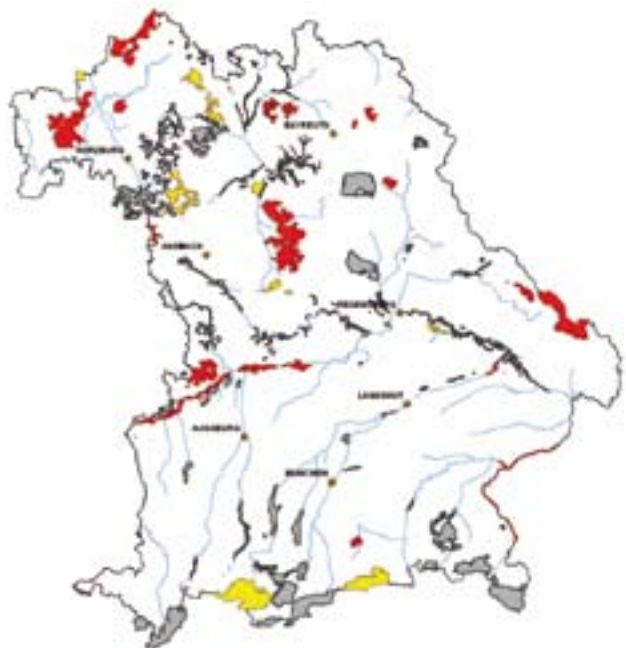


Abb. 1: Vogelschutzgebiete in Bayern; rot = in Bearbeitung befindliche Gebiete; gelb = ab 2010 zusätzlich zu bearbeitende Gebiete

## Wildnis im Wirtschaftswald – das Alt- und Totholzprogramm des Landesbetriebs Forst Baden-Württemberg (ForstBW)

Paul Mann

✉ PM: Regierungspräsidium Tübingen, Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg – ForstBW, Fachbereich Forstpolitik und forstliche Förderung, Im Schloss, D - 72074 Tübingen; E-Mail: paul.mann@rpt.bwl.de

Über die bestehenden Bannwälder hinaus sollen innerhalb eines Jahrzehnts rd. 5 % der Staatswaldfläche von ForstBW aus der Bewirtschaftung genommen und dem natürlichen Zerfall überlassen werden. Davon profitiert schätzungsweise ein Viertel bis die Hälfte aller Waldtierarten besonders, denn ihr Vorkommen ist je nach Artengruppe unterschiedlich eng an das Vorhandensein von Alt- und Totholz gebunden.

Zentrale Gedanken des „AuT-Konzepts“ sind zum einen die Erhaltung und Entwicklung wertvoller Bäume und Bestände, sowie zum anderen die Anreicherung von Totholz. Diese Strukturen sollen weit verteilt, jedoch nicht gleichmäßig, sondern geklumpt entstehen. Denn so können mehr Arten davon profitieren und es gibt weniger Konflikte mit den Anforderungen der Arbeits- und Verkehrssicherheit.

Im Einzelnen gibt es drei verschiedene Schutzelemente, die bis zum Zerfall sich selbst überlassen bleiben:

1. **Einzelbäume:** bekannte Großhöhlen-, Großhorst- und „Reservoirbäume“.
2. **Habitatbaumgruppen (HBG):** von insgesamt rd. 15 Bäumen umfütterte Habitatbäume, die im Gelände markiert werden.
3. **Waldrefugien (WR):** mind. 1 ha große, zusammenhängende Waldteile, die im Zuge der Forsteinrichtung erfasst werden.

Beim Begriff „Habitatbaum“ wird das Habitat als Lebensstätte für Alt- und Totholz bewohnende Arten besonders geeigneter lebender Baum - aufgrund besonderer Strukturen resp. Eigenschaften (Totäste, Höhlen, Spalten, Pilzkonsolen etc.) verstanden.

Den Unteren Forstbehörden obliegt es, teils in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Forsteinrichtung, nach und nach geeignete Flächen und Einzelbäume auszuwählen und zu sichern. Bis 2020 soll das ambitionierte Vorhaben komplett umgesetzt sein.

ForstBW veranschlagt den Nutzungsverzicht in der Endphase 2020 auf rd. 7 % der Staatswaldfläche bzw. rd. 23.000 ha. Im Moment stehen wir mit den 109 Bannwäldern und den Kernzonen des Biosphärengebiets ‚Schwäbische Alb‘ bei knapp 2,5 % der Waldfläche im Landesbesitz. Die Mindereinnahmen dürften zuletzt in einer Größenordnung von etwa 4,0 Mio. € pro Jahr liegen.

Die Vielfalt der Ansätze anderer Bundesländer dazu ist groß. Auf der Höhe der Zeit erscheinen i. W. nur die nach 2007 gestarteten oder aktualisierten Programme, wie die von Niedersachsen, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz.

Flankierend wäre im Wirtschaftswald die Ergänzung durch weitere Bausteine „lichte Waldlebensräume“ (Waldränder, Lichtungen etc.) sowie „Sonderbiotope innerhalb des Waldes“ (Felsen, Fließ- und Stillgewässer etc.) sinnvoll, um auch solche Arten abzudecken, die nicht oder kaum an Alt- und Totholz gebunden sind.

## Zur Häufigkeit der Spechte in den Hartholzauenwäldern des Mittelbegebietes

Uwe Patzak

✉ UP: Neue Reihe 178, D - 06786 Wörlitz; E-Mail: uwe.patzak@lpr-landschaftsplanung.com

### Fläche und Struktur der Hartholzauenwälder im Mittelbegebiet

Im Elbetal Sachsen-Anhalts befinden sich nach den Ergebnissen der selektiven Biotopkartierung aktuell noch ca. 7.200 ha Hartholzauenwälder (Weiß & Peterson 2001). Nach den Ergebnissen der Aufnahme waldkundlicher Parameter in repräsentativen Dauerbeobachtungsflächen und der Auswertung der für die Waldflächen des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ vorhandenen Forsteinrichtungsdaten (Patzak 2004) sind Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*), Stieleiche (*Quercus robur*) und Pennsylvanische bzw. Rotesche (*Fraxinus*

*pennsylvanica*) nach der Stammzahl am häufigsten. Nach der Grundfläche dominiert die Stieleiche (38 %) vor den beiden Eschenarten (32 %).

### Häufigkeit der einzelnen Spechtarten

**Wendehals:** Im Raum Dessau ist die Art in fast allen Bereichen anzutreffen, allerdings in geringer Dichte.

**Grauspecht:** Eine Besiedlung der Auenwälder erfolgte erst ab etwa 1973 (Dessau-Waldersee, Lödderitzer Forst). Seither sind die Vorkommen des Grauspechts unregelmäßig und auf wenige Einzelpaare beschränkt.

**Grünspecht:** Im Bereich um Dessau liegen die Sied-

lungsdichten weit unter denen des Buntspechts, sind aber in den Auenwäldern am höchsten. In der Elbeue zwischen Dessau und Saalemündung wurden 35 Reviere kartiert (entspricht großräumiger Siedlungsdichte von 0,51 BP/km<sup>2</sup>).

**Schwarzspecht:** Im Raum Dessau brütet diese Spechtart in allen Waldungen, im Bereich des Naturschutzgroßprojektes Mittlere Elbe mit 25 BP (entspricht großräumiger Siedlungsdichte von 0,44 BP/km<sup>2</sup>). Für das gesamte EU-SPA Mittlere Elbe (ca. 19.000 ha) wird der Bestand auf mindestens 50 bis 60 BP geschätzt.

**Buntspecht:** Der Buntspecht ist die häufigste Spechtart der Hartholzauenwälder. In der Elbeue zwischen Dessau und Saalemündung wurde 2003/04 ein Mindestbestand von 391 BP ermittelt (großflächige Dichte von 1,42 BP/10 ha nur auf die Waldfläche bezogen (Patzak & Seelig 2006)) In Hartholzauenwäldern, in denen zugleich der Mittelspecht vorkommt, sind beide Arten oftmals gleich häufig; Abundanz innerhalb alter und gut strukturierter Hartholzauenwaldbestände durchschnittlich 2,30 BP/10 ha (1,14 – 5,42 BP/10 ha).

**Mittelspecht:** Nach der vorigen Art ist der Mittelspecht die zweithäufigste Spechtart in den Hartholzauenwäldern des Mittelbegebietes. Zwischen Dessau und der Saalemündung wurden insgesamt 301 BP (!) des Mittelspechtes ermittelt. Hier lag die Siedlungsdichte bei 1,09 BP/10 ha. In alten und gut strukturierten Beständen ist der Mittelspecht etwa gleich häufig wie der Buntspecht, bei einer durchschnittlichen Abundanz von 2,30 BP/10 ha (1,14 – 3,57 BP/10 ha). In Optimalhabitaten ist die Art sogar etwas häufiger als der Buntspecht. Für das gesamte EU-SPA Mittlere Elbe wird der Bestand auf mindestens 500 – 550 BP geschätzt (Seelig & Patzak 2005).

**Kleinspecht:** Die Art ist im gesamten Raum Dessau als Brutvogel anzutreffen, dabei im Auenwald bei Dessau mit 0,21 bis 0,54 BP/10 ha Hampe (1999) und in zwischen Dessau und der Saalemündung gelegenen Hartholzauenwäldern nur mit 0,18 BP/10 ha.

In den Hartholzauenwäldern kommen hohe bis sehr hohe Bestände von Grün-, Schwarz-, Bunt- und Mittelspecht vor. Ursachen für die guten Spechtbestände liegen im hohen Eichenanteil bei der Baumartenzusammensetzung und dem Alter der Hartholzauenwälder (54 % der Laubbaumbestände sind über 80 Jahre alt). Die Hartholzauenwälder sind zudem durchsetzt von mehrhundertjährigen Eichen, die teils noch aus der Zeit der Hude- bzw. Mittelwaldbewirtschaftung erhalten geblieben sind. Innerhalb der großen Hartholzauenwaldgebiete befinden sich zudem zahlreiche Grünlandflächen, die mit teils sehr alten (mehrhundertjährigen) Solitäreichen bewachsen sind. Außerdem befindet sich in den Hartholzauenwäldern ein größerer Anteil von Totalreservaten (z. B. Steckby-Lödderitzer Forst, Crassensee). Insbesondere die hohe Dichte des Mittelspechtes zeigt die überregionale Wertigkeit der alteichenreichen Hartholzauenwälder für die alt- und totholzbewohnenden Vogelarten, insbesondere aber die Spechtarten des Gebietes.

#### Literatur

- Hampe H 1999: Vom Mittelspecht im Raum Dessau. Mit Ergebnissen zur Siedlungsdichte im Vergleich zu Bunt- und Kleinspecht. Apus 10: 182-190.
- Patzak S U 2004: Struktur der Hartholzauenwälder im Mittelbegebiet. In: Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH Dessau 2: 55-91.
- Patzak U & Seelig K-J 2006: Die Brutvögel des Mittelbegebietes zwischen Mulde- und Saalemündung. Apus 13 Sonderheft, 119 S.
- Seelig K-J & Patzak U 2005: Brutvorkommen ausgewählter Vogelarten im EU SPA Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. Halle, Sonderheft 1: 9-15.
- Weiß G & Peterson J. 2001: Lebensräume. In: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Arten- und Biotopschutzprogramm Sachsen-Anhalt. Landschaftsraum Elbe. Halle, Sonderheft 3..

## Knocking on the Door – Spechte in Irland

Klaus Ruge, Yann Sochaczewski & Carola Preuß

✉ KR: Mullahgmore, Cliffoney, Co. Sligo, Ireland; E-mail: klausruge@yahoo.de

Glaubt man den Büchern, dann ist Irland das einzige Land Europas ohne Spechte (Voous 1962; Winkler et al. 1995). Gewiss, die weiten Heckenlandschaften ohne richtige Bäume sind kein Magnet für Spechte. Auch die vielen Schlingpflanzen an den Stämmen, Efeu und Waldrebe, die den Mardern das Klettern erleichtern, könnten Spechte durchaus stören. So manche Waldecke sieht fast nach tropischem Regenwald aus. Trotzdem gibt es fast überall im Land Baumgruppen, die dem

Buntspecht (*Dendrocopos major*) zusagen könnten. Zumal mancher neu gepflanzte Nadelwald inzwischen in die Specht-Jahre gekommen ist. Vor allem aber gibt es alte Eichenwälder in den Wicklow Mountains, aber auch kleinere Wälder an vielen anderen Orten Irlands mit geeigneten Habitaten.

Warum also kam kein Specht auf die Idee, in Irland zu siedeln? Betrachtet man die Geschichte, hat es in Irland vor 300 Jahren anscheinend Spechte gegeben. Es gibt

Funde von Spechtknochen aus der frühchristlichen Periode in den Höhlen von County Clare (D'Arcy 1999). Im 17. Jahrhundert soll der Buntspecht sogar sehr verbreitet gewesen sein, wie Beare O'Sullivan 1625 in „The Natural History of Ireland“ beschreibt. Doch mit dem Verschwinden der Wälder im 17. und 18. Jahrhundert sind sie als Brutvögel ebenso ausgestorben wie Auerhuhn und Habicht. Im Herbst und Winter allerdings erreichten Buntspechte regelmäßig - doch wohl zumeist in geringer Zahl - Irland. Das wissen wir zumindest für das 19. und 20. Jahrhundert (Whelan 1931; Stendall 1936; Eagleson 1950). Vermutlich kamen diese Vögel aus Skandinavien (Hutchinson 1989). Im Frühjahr waren sie jedoch stets wieder verschwunden.

In den letzten Jahren nahmen die winterlichen Beobachtungen der Buntspechte zu. Gleichzeitig wuchs auch die Buntspechtpopulation im Vereinigten Königreich, so auch im benachbarten Wales auf der anderen Seite der Irischen See (Amar et al. 2009; The British Trust for Ornithology 2009).

Bereits 2001 wurde in Nordirland die erste Buntspechtbrut bestätigt. In der Republik Irland gab es sieben Beobachtungen im Winter 2005 / 2006. 2007 und 2008 gab es schon 20, doch nun waren bereits 2/3 davon Sommerbeobachtungen. 2008 wurden zwar Jungvögel bestätigt, jedoch keine einzige Brut (Coombes 2008).

Endlich, im Jahr 2009 gab es nach intensiver Beobachtung gleich acht Brutnachweise in der Republik Irland (Coombes 2009). 2010 konnten sogar 13 Bruten nachgewiesen werden (Wilson F, briefl. Mitt.). Eine Brut jedoch wurde vom Habicht (*Accipiter nisus*) vernichtet (Cassidy J, schriftl. Mitt.).

#### Literatur

- Amar A et al. 2009: What's happening to our woodland birds? RSPB Research Report Number: 19  
 Coombes D 2008: Knocking on Ireland's door. Wings 51: 18-19.  
 Coombes D 2009: Woodpeckers move in. Wings 55: 17-19.  
 D'Arcy G 1999: Ireland's lost birds: Four Courts Press, Dublin.  
 Eagleson R 1950: Northern great spotted woodpecker near Belfast. INJ 10, 3: 43.  
 Hutchinson C D 1989: Birds in Ireland; Poyser, Calton.  
 Stendall J A S 1936: Northern Great Spotted Woodpecker in Co. Antrim. Irish Naturalists' Journal 6: 75-76.  
 The British Trust for Ornithology 2009: The Breeding Bird Survey, The population trends of the UK's breeding birds.  
 Voous K H 1962: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Parey, Hamburg.  
 Whelan B 1931: Great Spotted Woodpecker in Co. Donegal, And Other Donegal Bird Notes. Irish Naturalists' Journal 111: 256-257.  
 Winkler H et al. 1995: Woodpeckers. Pica Press, East Sussex.

## Die Mittelspechtdichte – Gradmesser forstlicher Nachhaltigkeit im Laubwald

Jochen Wiesner & Siegfried Klaus

✉ JW: Oßmaritzer Str. 13, D - 07745 Jena; E-mail: renseiw.j@gmx.de SK: Lindenhöhe 5, D - 07749 Jena; E-mail: siegi.klaus@gmx.de

Von 2001 bis 2009 wurden im Naturraum „Ilm-Saale-Ohrdrüfer Platte“ mittels Klangattrappe Vorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) auf 15 Probestflächen kartiert. Außerdem wurden die vom Mittelspecht bewohnten artenreichen Laubmischwälder auf dem Muschelkalkplateau bzw. an den Hängen des Saaletals und seiner Nebentäler bezüglich Baumartenverteilung, Holzvorrat und Totholzvorkommen charakterisiert. Ein Teil der Kontrollflächen befindet sich im EG-Vogelschutzgebiet Nr. 33 „Muschelkalkhänge des westlichen Saaleplatte“ bei Jena. Die Eiche (Stiel- bzw. Traubeneiche) ist mit einer Stammzahl von rund 260/ha dominant, gefolgt von der Winterlinde und Hainbuche mit 161 bzw. 155, Rotbuche 123, Ahornarten (Berg-, Feld- und Spitzahorn) 95, Hasel 70 und Esche 57. Seltener sind Elsbeere (30/ha), Birke (12/ha) und Wildkirsche (3/ha). Die Werte für Totholz sind für Wirtschaftswälder ungewöhnlich hoch: 43 Stämme/ha (stehend) und 66/ha (liegend). Die Abundanz des Mittelspechts betrug in der Periode geringer

Holznutzung (2001-2005) im Mittel 5,0 Reviere/100 ha, in der Vergleichsperiode 2006-2008 4,9 Reviere/100 ha in den forstlich wenig genutzten Flächen und nur noch 2,6 Reviere/100 ha in den stärker genutzten Flächen ( $p < 0,05$ ; t-Test für verbundene Stichproben). Das entspricht einem Rückgang von fast 40 % auf den vom Einschlag betroffenen Flächen. Die Mittelspechtdichte ist eindeutig vom Bestandsvolumen abhängig: ab einem Holzvorrat von rund 250 Festmeter/ha zeigt die Regressionsgerade einen linearen Anstieg ( $y = 0,02x - 3,15$ ;  $p < 0,05$ ) und wird damit zum Gradmesser nachhaltiger Nutzungen im Laubwald. Die Vorschläge für die künftige forstliche Behandlung betreffen einzelstammweise Nutzung, Erhaltung der Baumarten- und Durchmesser Vielfalt unter besonderer Berücksichtigung der Eichen- und Lindenarten, Sicherung hoher Vorräte an lebender und toter Holzmasse, Schutz aktueller und potenzieller Höhlenbäume sowie Einschlagsruhe in der Balz- und Reproduktionszeit waldbewohnender Vögel.

## Erkennt der Schwarzspecht Stammfäulen der Buche? Untersuchungen zur Genese von Schwarzspechthöhlen

Volker Zahner & Luis Sikora

✉ VZ: Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan, Fakultät Wald und Forstwirtschaft, Zoologie, Tierökologie, Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 3, D - 85350 Freising; E-mail: volker.zahner@hswt.de  
 LS: Büro für Dendroavifaunistik, Jettenburger Straße 44, D - 72770 Reutlingen

Die enge Beziehung von Spechten zu Tot- und Faulholzstrukturen ist seit vielen Jahren bekannt. Kontrovers wird jedoch diskutiert, inwieweit der Schwarzspecht auf Fäulen beim Höhlenbau in der Buche angewiesen ist. Die Bäume, in denen er seine Höhlen anlegt, sind überwiegend vitale Bestandesglieder. Ob sich hinter der äußerlich vitalen Erscheinung eine Kernfäule befindet, lässt sich in der Regel nicht erkennen.

Kontrolliert man fertige Höhlen des Schwarzspechts (*Dryocopus martius*), entdeckt man häufig Fäuleansätze. Doch kam die Fäule mit dem Specht oder wählte der Specht den kernfaulen Stamm gezielt zur Höhlenanlage aus? Zu dieser Frage ermittelten wir mit einem Resistografen (Resi 400) den Holzwiderstand an Initialhöhlen des Schwarzspechts und verglichen die Ergebnisse mit

einem Nachbarbaum. Dabei zeigte sich, dass 96 % der Buchen mit Höhlenanfängen eine Fäule trugen, jedoch nur 20 % der Referenzbäume. Bei einem Test zwischen frisch bearbeiteten und älteren Initialhöhlen erwiesen sich die älteren als signifikant weicher. Der Schwarzspecht nutzt folglich soweit irgend möglich Buchen mit einem Faulkern. Den noch harten Splint überwindet er u. a. mit der Hilfe von Holz zersetzenden Pilzen (Basidiomyceten). Je nach Waldgebiet (Hienheimer Wald bei Kelheim und Biosphären Reservat Schwäbische Alb) ergaben sich 1,5 bis 3,2 Schwarzspechthöhlen und 0,06 bis 1 Initialhöhle pro 100 ha. Dass Schwarzspechtbuchen in der Regel Fäule tragen, ist neben vielen anderen ein weiteres Argument für den Schutz der Schwarzspechthöhlen.

### PG Ornithologische Sammlungen

Sprecherin: Dr. Renate van den Elzen, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Adenauerallee 160, 53113 Bonn;  
 E-Mail: r.elzen.zfmk@uni-bonn.de

#### Aktivitäten

Das Frühjahrstreffen der PG wird auf Einladung von Marcel Güntert und Raffael Winkler vom **1. bis 3. April 2011 an den Naturhistorischen Museen Bern und Basel** stattfinden. Freitag ist der Anreisetag mit gemeinsamem Abendessen. Der Samstag steht für Referate, Diskussionen und die Besichtigung der Vogelsammlung in Bern zur Verfügung. Am Sonntagvormittag erfolgt der Transfer nach Basel und der Besuch des dortigen Naturhistorischen Museums mit seiner Vogelsammlung.

Für die weitere Organisation (vor allem Reservation von Hotelzimmern) ist eine frühe Anmeldung sehr erwünscht. Diese richten Sie bitte an Herrn Marcel Güntert, E-Mail: marcel.guentert@nmb.ch, Betreff/Subject: „Frühjahrstreffen“. Weiterhin bestünde die Möglichkeit zu einer Exkursion (Idee bislang: Mauerläufer-Exkursion,

Freitag oder Montag). Ein Interesse daran bitte mit der Anmeldung bekannt geben. Auch Vorschläge für Referate oder Diskussionsthemen werden gern entgegen genommen.

Marcel Güntert

### PG Vögel der Agrarlandschaft

Sprecherinnen: Petra Bernardy, Projektbüro dziewiaty & bernardy, Windschlag 5, 29456 Hitzacker; E-Mail: petra.bernardy@dziewiaty-bernardy.de  
 Dr. Krista Dziewiaty, Projektbüro dziewiaty & bernardy, Löcknitzstr. 12, 19309 Seedorf; E-Mail: krista.dziewiaty@t-online.de

### PG Tropenornithologie

Sprecher: Dr. Swen Renner, Institut für Experimentelle Ökologie, Universität Ulm, Albert-Einstein Allee 11, 89069 Ulm, E-Mail: swen.renner@uni-ulm.de